

GHOSTING?

Keine Nachricht von Fred

Etwaige Ähnlichkeiten zu den Personen dieses Buches entspringen der Fantasie der Autorin und sind rein zufällig.

© 2023 Franziska Müllner

Umschlaggestaltung:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

Lektorat / Korrektorat:

Mag.^a phil. Nora PAUL, silbenfluss.at

Druck und Vertrieb im Auftrag Franziska Müllner: Buch-

schmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99152-228-7 (Paperback)

978-3-99152-226-3 (Hardcover)

978-3-99152-227-0 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und Franziska Müllner unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

***Danke an Melitta und Franz,
für das Geschenk Leben***

War es der größte Fehler meines Lebens?

Wahrscheinlich ja und gleichzeitig nein. Alle haben mir dazu geraten, alle meinten, ich müsse es tun, und da haben wir es wieder: Ich bin im Außen, nie bin ich bei mir. Aber man tut doch nichts, was man nicht auch selbst will, oder? So funktioniert der Mensch doch nicht ...

Warum hat man manchmal das Gefühl, alles verloren zu haben, und dennoch redet man sich verzweifelt ein, es müsse eine Chance sein, das könne sonst alles nicht wahr sein, es könne nicht alles umsonst gewesen sein. All die Situationen müssten für was gut gewesen sein, einen Sinn ergeben, oder? Sind wir nicht deshalb hier?

War alles gelogen, was er mir erzählt hat? War jedes Gefühl, das ich gespürt habe, ein Selbstbetrug? Habe ich mir das alles eingeredet? War nichts davon echt? Und warum bekomme ich keine Antwort auf meine Fragen? Warum bleibe ich mit all dem allein zurück, nur ich und meine Psyche? Kann ja nicht gut ausgehen, oder?

Muss ich mir Hilfe suchen? Ich doch nicht, oder? Ich bin stark, hab bis jetzt immer alles hinbekommen, wurde mit allem fertig und weiß Gott, da waren schon so manche „Schmankerl“ dabei ...

Mein Verstand sagt: „Geh, Mädels, wegen einem ‚Hawara‘ macht ma ned so a ‚Tamtam‘! Hat halt ned sollen sein, kommt am Tag tausendmal vor und alle werden damit irgendwie fertig. Lass Gras über die Sache wachsen! Er ist es nicht wert, du hast Besseres verdient!“ Ja, klar, eh, und mein Herz blutet und schreit: „Du dumme Nuss, warum spielst du mit dem Gedanken, ihn loslassen, wenn du ihn liebst? Wie blöd kann man sein?“

Ich könnte mich dem Alkohol hingeben, ich könnte es mit CBD versuchen oder mit zeremoniellem Kakao ... Nein, mit dem hat die Misere eigentlich begonnen, wenn ich ehrlich bin ... Ja, Ehrlichkeit, das ist etwas, das man lernen muss. Ehrlich sein Handeln ansehen, ehrlich zu sich selbst sein und zu seinem Umfeld. Da höre ich gleich wieder innerlich die Worte einer Freundin: „... aber bitte sei ehrlich!“ Ja klar, gern, kein Problem, ist ja auch so einfach. Mir gehts nicht gut, ich gesteh mir das zum ersten Mal so richtig ein. Es handelt sich hier also quasi um einen Quantensprung, und da erfülle ich dann auch noch ganz schnell zwischen durch die Bedürfnisse der anderen. War auch immer so. Alle anderen wussten immer, was gut für mich ist. Jetzt sieht man, dass das nicht die Wahrheit ist und wo es mich hingeführt hat, wenn man auf die – ach so guten – Freunde hört bzw. man diesen zu viel Raum in seinem Leben gibt. Aber ja, hey, ich kann jeden Tag neu entscheiden und es muss kein Mensch auf ewig in meinem Leben bleiben, vor allem wenn ich erkenne, er tut mir nicht gut. Geht einer, kommt einer! Ich bin jetzt auf dem Trip, das Schlechte gehen zu lassen. Und das Gute wird kommen. Gilt für Gewohnheiten wie auch für Menschen. Ich hoffe, meine neue Lebensthese erweist sich baldigst als Durchbruch meiner selbst.

Ja, und nun sind wir an dem Punkt, wo es heißt: Schau auf dich selbst, jetzt bist du dran, regle dein Leben, richte dich wieder auf, tanke Kraft und Energie, mach weiter, gib nicht auf, kämpfe für dich und dein Leben. Die letzten Monate habe ich nur für ihn gelebt, hatte aber auch klar Vorteile davon! Wenn man für wen anderen zu einem besseren Menschen werden will, wenn du immer und ständig denkst: „Was kann ich tun, damit es ihm besser geht?“, bist du automatisch kein griesgrämiger Mensch, weil du karmatechnisch den Fokus auf was Gutem hast. Du bist leichter

erträglich für dein Umfeld, du bist nicht egoistisch, nicht den ganzen Tag mit dir selbst beschäftigt. Es tut gut, für eine Art höhere Bestimmung zu leben. Ich habe mich ganz gefühlt, angekommen, es hat sich richtig angefühlt. Ja, warum auch immer wurde ich nur jeden Tag müder und energieloser, aber was ich damit sagen will, ist: Wenn man für andere da ist, macht das auch was mit einem selbst. Was genau und wie es langfristig wirkt, darüber kann ich im Moment noch nichts sagen bzw. traue ich mich auch, ehrlich gesagt, nicht. Die Frage, die mich zermüht, ist: „Was habe ich getan?“ Wann sind wir, bin ich oder er falsch abgebogen? Und ist es jetzt noch relevant? Mein Verstand will es wissen und mein Herz hat Angst vor der Wahrheit. Ja, klar, ich bin so wundervoll. Aber warum, wenn ich so wundervoll bin, mag man mich dann nicht und tut Dinge wie er? Behandelt man wundervolle Menschen so? Echt jetzt? Bin ich mitschuldig? Geht es um die Schuldfrage? Warum suche ich den Fehler immer auch gleich bei mir? Okay, ich weiß es: weil ich der Ansicht bin, es gehören immer zwei dazu. Und das Nerven-aufreibende ist die Tatsache, dass ich es nie erfahren werde. Diese Last muss ich immer mit mir herumtragen, sie ist jetzt Teil meiner Biografie, auf ewig. Doch ich habe mich nie bewusst dafür entschieden, oder? Nein, so viel Selbstliebe trage ich in mir, dass ich das nicht gewählt habe. Aber ich konnte vor drei Jahren auch so viele Dinge nicht ahnen, die passiert sind, und es sind genau diese Erfahrungen und Fakten, welche unerklärlich und doch zugleich passiert sind, die meine Sachlage so kompliziert, ausweglos und traurig machen.

Ich bin nicht der „Aufgebertyp“, aber naiv war ich schon immer. Vielleicht nicht unbedingt die beste Kombination, aber so bin ich eben. Kann und will ich das ändern? Es hat mich da hingebraucht, wo ich heute stehe. Dass ich nie aufgegeben habe, hat mich Tolles und Einzigartiges erleben

lassen, und auch dass ich naiv bin, hat mich oft weitergebracht. Also darf ich bleiben, wie ich bin, oder? Warum reden dann immer alle von Selbstoptimierung, Verbesserung und Veränderung? Wer entscheidet, ob ich mich ändern muss? Mein Umfeld, weil ich es liebe und nicht verlieren will? Oder ändere ich mich für sie, damit sie leichter mit mir umgehen können? Oder verändere ich mich nur für mich, wenn mein Leidensdruck unaushaltbar wird, meine Muster mich an meine individuelle Grenze treiben, ich erkennen muss, dass es so nicht mehr weitergehen kann? Muss es im Leben unweigerlich immer über Veränderung laufen? Und warum kommt es mir so vor, als ob manche Menschen sich nie ändern würden, immer durchkämen und es so viel leichter hätten im Leben als ich? Okay, ich bin schon wieder im Außen. Vergleich, Neid und Missgunst ... zurück zu mir! Okay, dann schaue ich jetzt auf mich. Aber am 11. Juni 2022 setze ich alles auf eine Karte, an diesem Tag will ich es wissen. Ich werde dort sein, mit einem Muffin und mit einer Kerze, und sehen, was passiert. Ich habe Angst, aber tief in mir spüre ich auch gleichzeitig noch einen Funken Hoffnung. Ich muss da jetzt durch und dem Leben vertrauen. Ich habe keine andere Wahl, wenn es um die Liebe geht, oder? Sechs Monate gebe ich dem Schicksal Zeit, mein Leben wieder in die richtigen Bahnen zu lenken. Das Schicksal ist doch verantwortlich für solche Situationen und solche Weggabelungen des Lebens. Man kann nicht immer alles selbst regeln müssen, vor allem wenn man kraftmäßig am Ende ist und nicht mehr kann. Da muss dann jemand anderer eingreifen, Hilfe von außen sozusagen. Es bleibt auf alle Fälle spannend. Begleitest du mich auf meinem Weg? Ich könnte Unterstützung bzw. einen Zuhörer gut brauchen.

Kapitel 1

Vor ca. einem Jahr ...

Oh mein Gott, ich tue es wirklich! Ich, das muss man sich mal vorstellen! Was ist passiert mit mir? So atypisch, so mutig kenne ich mich gar nicht. Okay, ich kann jederzeit umdrehen und mir eine Ausrede einfallen lassen, warum ich es nicht geschafft habe. Nein, das ist nur meine Angst! Im Ernst jetzt! Wir schreiben über zwei Jahre hin und her, da muss man sich dann auch „in echt“ treffen, oder? Alles andere wäre nicht normal, noch dazu verliert ja irgendwann irgendeiner das Interesse. Wobei – wenn wir uns schon so lange schreiben, ohne uns zu sehen, ist das auch nicht normal, sondern etwas Besonderes. Da könnten wir das schon noch eine Zeit lang so weiterspielen. Es ist so schön unkompliziert und man braucht keine Angst vor dem Moment haben, wo man voreinander steht, und davor, dass dann alles anders wird. Hat man sich eine Traumwelt aufgebaut, die mit der Realität dann zerplatzt? Es fühlt sich so an, als würde man alles auf eine Karte setzen. Es wird ernst und man will vielleicht ja auch genau das. Man fiebert auf das Treffen hin, man träumt vom ersten Kuss, von einer innigen Umarmung, dass der Funken überspringt, dass man merkt und spürt, der andere hat Interesse an einem, noch mehr als beim Schreiben. Man hofft innerlich, dass es die richtig große Liebe ist. Aber was ist, wenn nicht? Wenn wir zwei Jahre geschrieben und geträumt haben und dann ist alles mit heute vorbei? Eine Enttäuschung? Hört man auch immer wieder.

Na, wie auch immer, ich sitze jetzt im Auto und werde es bald wissen. Ich habe zumindest den Mut aufgebracht, bin ins Auto eingestiegen und fahre in Richtung Treffpunkt. Im

Moment bin ich noch willig, mein Glück auf die Probe zu stellen, und wenn es ein Reinfeld wird, steht mir meine Freundin danach zum Ausweinen zur Verfügung. Sie kennt mich schon mein ganzes Leben lang, all meine „Verflosse-
nen“ hat sie mitbekommen. Sie weiß, was es für mich heißt, diesen Schritt zu machen. Sie hat mir gestern noch Mut gemacht und ja, nun wird es ernst, ich kann nicht mehr weg-
laufen, muss der Tatsache ins Auge sehen, habe zumindest noch eine Stunde Autofahrt, also „Schonfrist“ bis zum ersten Wiedersehen im „real life“, wo ich mich mit Musik und Tagträumen, „wie es wohl werden wird“, ablenken kann.

Okay, ich bin am Treffpunkt angekommen und muss aufs WC. Eh klar, typisch Frau und ihre Nervosität vorm ersten Treffen! Oder es ist einfach nur eine lange Autofahrt gewesen und Kaffee treibt nun mal. Es ist saukalt, es schaut nach Regen aus, alle Kaffeehäuser und Restaurants sind geschlossen, es pressiert und ich bin in einer fremden Gegend und kenne mich nicht aus. Ein Blick auf die Uhr zeigt: Ich bin wie immer viel zu früh dran und könnte noch mit Ruhe auf die Suche gehen. Aber wenn ich zu spät komme, wie sieht das denn aus? Dann hab ich ja gleich verloren. Was wäre das für ein erster Eindruck? Okay, ich schreibe ihm ehrlich, was Sache ist, schließlich ist es eine der natürlichsten Sachen der Welt ...

Ich schreibe: „Hey, ich bin schon am Treffpunkt, verlasse ihn aber kurz noch mal und suche ein WC. Nur damit du Bescheid weißt, falls ich mich verspäte. Beim Spar um die Ecke sollte eines sein.“

Er antwortet: „Okay, ich komm dann auch dorthin, muss auch. ;)“

Na bitte, was ist denn das? Habe ich ja noch nie gesehen, eine Information über die voraussichtliche Ankunft am Treffpunkt. Wie neumodern ist er denn? Mein Standort ist jetzt in Echtzeit auf Google Maps zu sehen! Das ist die volle Überwachung. Krass! Wobei irgendwie auch nur so ein Vertrauensbeweis, oder? Ich erwische mich selbst dabei, wie ich mir die Frage stelle, ob ich sowas tun würde und was ich dann für den anderen empfinden würde oder wie wichtig er mir wäre, um es zu tun. Ich bin nicht so die Moderne, Digitale. Ich lehne, ehrlich gesagt, all das ab. Warum, weiß ich eigentlich gar nicht so genau. Vielleicht Angst und Misstrauen der Technik gegenüber. Aber hey, wer weiß, vielleicht kann ich von ihm lernen. Schließlich finden mich in diesem Punkt ohnehin alle schrullig und ich habe mir schon oft gedacht, dass ich meine Ansichten diesbezüglich vielleicht überdenken sollte im Hinblick auf die Zukunft. Zumindest weiß ich jetzt, wann er ankommt, wo er ist und dass sich alles noch mit Ruhe ausgeht. Und weil ich nicht so der digitale Mensch bin mit Google Maps und so, rede ich gleich den Passanten an, der gerade des Weges schreitet, und erkundige mich nach der nächstgelegenen WC-Möglichkeit. Na bitte, war gar kein Problem. Gefunden, alles geschafft! Zur Feier des Tages bekomme ich sogar noch ein Gratiskonzert – nur für mich. Eine Kindermusikgruppe hält gerade eine Probe ab und ich komme in den Genuss, an ihnen vorbeizugehen und mich von ihren Klängen verzaubern zu lassen. Ach, ist das Leben nicht schön? Heute liegt so eine Magie in der Luft, alle Leute lächeln so freundlich, sind höflich und hilfsbereit. Ich glaube, es ist mein Glückstag, es fühlt sich alles so aufregend, aber zugleich auch richtig an.

Alles hat seinen Grund. Wenn ich nicht so dringend aufs WC hätte müssen, hätte ich nicht die Erfahrung der Freundlichkeit und Höflichkeit meiner Mitmenschen gemacht.

Außerdem der Musikgenuss – schon super! Ja, man kann schon aufs Leben vertrauen. Das Glück dürfte heute auf meiner Seite stehen!

Voller Glück, Zuversicht und Vertrauen in das Gute kommt die Nervosität wieder leicht auf. Ein Blick auf mein Handy zeigt mir an, er sei in 3 Minuten da. Mein Herz droht aus meinem Körper zu springen. Okay, ich bin doch nicht so cool, wie ich dachte. Jetzt habe ich Angst. Warum bringe ich mich selbst immer in solche Situationen? Sollte ich mich nicht besser kennen? Aber ich will es doch auch. Na ja, ich? Wer ist ICH? Eher mein Herz, oder? Mein Verstand hätte das nicht zugelassen, wenn mein Herz sich nicht durchgesetzt hätte, also habe ich schon ein sehr starkes. Egal, jetzt heißt es: hopp oder dropp. Ich kann nicht mehr weglaufen, da muss ich jetzt durch. Und dann sehe ich auch schon im Augenwinkel ein blaues Auto neben mir einparken. Intuitiv weiß ich genau: Er ist es, jetzt ist er da. Der Moment ist gekommen, auf den ich schon seit zwei Jahren so sehr gewartet habe. Ich bemerke selbst, wie sich mein Kopf nach rechts dreht und dann ...

Kapitel 2

Das erste gemeinsame Abenteuer

Ahhhhhhh, ich schwebe, ich bin abgehoben, befinde mich kurzfristig nicht mehr auf der Erde, bin dann mal weg. Sein Lächeln, seine warmen, vertrauensvollen braunen Augen, seine blonden, lässig verstrubbelten Haare, als wäre er gerade erwacht. Seine offene, gelassene, unbeschwerte Art ... Er ist genau so, wie ich ihn in Erinnerung hab, und dennoch viel schöner. Kann ein Mann echt so gut aussehen? Nicht nur das! Dazu noch so eine anziehende Ausstrahlung haben, dass Frau gar nicht mehr weiß, was sie denken, fühlen und wie sie handeln soll? Ist das normal? Keine Ahnung, was normal ist, und das soll mich jetzt auch nicht kümmern. Hauptsache, es passiert mir. Ich freue mich gerade total! Ich bin so ein Glückspilz, da ich Zeit mit ihm verbringen kann. Vor allem, wenn man bedenkt, wie viele Frauen gern in diesem Moment an meiner Stelle wären. Aber egal, jetzt bin ich vom Glück gesegnet und denke nicht an die anderen, sondern genieße die Zeit mit (m)einem Traummann. Sorry, Mädels! ;)

Zu meiner eigenen Verwunderung lasse ich Contenance walten und rede ganz normal mit ihm. Schön, dass es von Beginn an ganz locker leicht zwischen uns ist. Fängt gut an, würd ich meinen, und geht in die richtige Richtung. Er fragt mich höflich, wo das WC sei, und ich zeige es ihm und füge noch hinzu: „Und aufgepasst, du wirst gleich ein Wunder erleben!“ Er wirft mir einen fragenden Blick zu und geht dann lässig weiter. Als er zurückkommt, fragt er: „Meintest du das Konzert für mich?“ Ich grinse und sage: „Ja.“ Ich glaube, da bricht das erste Mal das Eis zwischen uns, der Funke springt über und es ist klar: Wir surfen auf der gleichen Wellenlänge.

Also nichts wie los, rein in die Autos und ab zum ursprünglich vereinbarten Treffpunkt. Mit ihm im Konvoi zu fahren, fühlt sich auch schon an wie eine Verbindung der anderen Art. Wir sind zwar in verschiedenen Autos und einige Meter Sicherheitsabstand liegen zwischen uns, aber aus irgendeinem Grund sind wir nun gemeinsam unterwegs und in Verbindung. Wir achten aufeinander aus der Ferne. Ich ertappe mich dabei, ziemlich oft in den Rückspiegel zu schauen, um ihn zu sehen. Ich erkenne ihn nicht wirklich, nur das Auto, dennoch habe ich sein Gesicht ganz präsent vor meinem inneren Auge. Kurz verreiße ich das Lenkrad. Ich sollte mich nicht so ablenken lassen. Zum Glück sind wir gleich am Parkplatz, von dem wir unserer Wanderung starten. Kurz überlegen wir noch wegen eines Parkscheins. Ich drucke meinen schon, als er noch nach Kleingeld kramt. Ich habe leider keines mehr übrig, da es aber nach Regen aussieht, sind wir uns einig, es werde sowieso keine Kontrolle kommen. Normalerweise plane ich meine Wanderungen exakt, habe alles mit, Kaffee, Jausenbrote, Schokolade, Müsliriegel etc., weiß jede Abzweigung und habe die Zeit im Auge, einen Hausverstand und eine gute Orientierung. Ich war jahrelang bei den Pfadfindern. Also kann man sagen: Wenn man mit mir unterwegs ist, kann einem nichts passieren, ich habe alles unter Kontrolle. Ja, außer ich bin verliebt und es hat mich vollkommen erwischt, dann funktioniert das Gehirn nicht mehr so und ich bin nicht so anwesend und funktioniere nicht wie gewohnt. Was passiert da mit mir?

Irgendwann stellen wir fest, wir hätten keinen Plan, wo wir sind oder hingehen, und wir beschließen, in den Wald zu gehen. Wir können sehen, wo wir hinkommen, und einfach nur so langgehen. Ja, okay, mache ich normal nicht, aber wenn man mit dem Besten von den Besten unterwegs ist, scheint es einem sogar egal zu sein, wenn man vom

ursprünglichen Weg abkommt. Faszinierend, was da mit der Psyche einer Sicherheitsdenkerin passiert.

Ich denke mir also: „Okay, es ist in ca. drei Stunden dunkel. Egal, wo wir landen, präge dir den Weg gut ein, suche dir markante Punkte und nach eineinhalb Stunden denk ans Zurückgehen!“ Es ist steil, ich komme aus der Puste, er „hirscht“ wie nichts die Steigung hinauf. Typisch Mann: Im Vorfeld erzählen, er sei untrainiert, und dann hängt er mich ab. Da hilft mein ganzes Lauftraining nichts. Er beeindruckt mich auch, als er Müll aufhebt und mitnimmt. Da denke ich mir: „Okay, ja, Umwelt ist gerade überall Thema.“ Er sagt, er denke in erster Linie an die Tiere. Was für ein Mann! Ich werde bei jedem Müllstück, das ich in meinem zukünftigen Leben aufhebe, immer an ihn denken. Während ca. einer Stunde durch den Wald, immer steil bergauf, sprechen wir über unsere Ängste und Träume, wie wir aufgewachsen sind, was wir in unserer Freizeit treiben, wo wir schon auf Reisen waren und über unsere Freunde und Familie. Nun wissen wir quasi schon alles voneinander und wenn er jetzt noch immer nicht weggelaufen ist, scheint er echt eine coole Socke zu sein. Belohnt für unsere Anstrengungen werden wir dann mit einem fulminanten Blick auf die Donau. Ach, ist unser Niederösterreich schön! So viel grün und blau!

Hier oben mit ihm zu stehen ist ein einzigartiges Erlebnis für mich, das ich mir innerlich immer gewünscht habe, von dem ich aber nie wirklich geglaubt habe, es könnte Realität werden. Manchmal gibt es Ereignisse, die man glaubt nicht verdient zu haben, die nur anderen vorbehalten sind. Doch heute fühle und erkenne ich: Auch ich darf solche Erlebnisse haben. Er weiß in diesem Moment nicht, welche Gedanken und Gefühle mich umgeben. Man kann in sein Gegenüber nicht hineinsehen, und das ist auch gut so. Aber irgendwie wünsche ich mir zutiefst, er könnte erahnen, wie

glücklich er beziehungsweise das Zusammensein, das Zeit verbringen mit ihm mich macht. Keiner weiß, was der andere denkt, fühlt und was in ihm vorgeht. Man kann sich nur auf sich selbst verlassen, wahrnehmen, was gerade mit einem selbst passiert, im Hier und Jetzt sein, dankbar sein und hoffen, dass der andere dies auf irgendeine Weise spüren und erkennen kann oder im besten Fall Ähnliches erlebt.

Wie schön wäre jetzt ein Kuss, eine Umarmung! Wie schön wäre es, ihn jetzt näher zu spüren, wie in Filmen! Aber hey, willkommen in der Realität, dem wirklichen Leben. Wir kennen uns noch nicht so gut, obwohl wir uns sehr viel über unser Innenleben erzählt haben, uns ganz tief in die Seele des anderen blicken haben lassen, wir uns schon auf eine geheimnisvolle Art magisch voneinander angezogen fühlen. Aber es ist und bleibt dennoch lediglich ein einzigartiger Moment zweier Menschen, die diese Situation individuell für sich wahrnehmen, und es besteht die Gefahr, dass niemand von diesen beiden betroffenen Personen je erfahren wird, wie der andere diesen Moment erlebt hat. Wir können lediglich für uns die Entscheidung treffen, dass der Moment, so wie wir ihn hier und jetzt erleben, auf ewig in unserem Bewusstsein abgespeichert bleibt. Also sehe ich nochmals in die Weite, lasse meinen Blick über die wunderschöne Landschaft streifen, schaue dann hinüber zu ihm, spüre die innerliche Wärme, die meinen Körper ausfüllt, bin glücklich und dankbar zugleich und denke mir:

„Diesen Moment kann mir keiner mehr nehmen. Egal, was passiert, diesen Moment erlebe ich bewusst und speichere ihn auf ewig in meinem Herzen.“

Wer auch immer zuständig ist für solche Erfahrungen, ich weiß jetzt, irgendwer meint es verdammt gut mit mir. Ich

kann in meinem Leben also nicht alles falsch gemacht haben, wenn ich solche Augenblicke erleben darf.

Erst jetzt stellen wir fest, dass uns noch niemand begegnet ist, die Natur ganz uns allein gehört. Wir setzen uns auf einen Felsen, holen Thermoskanne und Jause heraus und stärken uns. Es ist wirklich entspannt mit ihm, ungezwungen und schön. Da hört man immer ganz gruselige Geschichten von Tinder-Dates. Bei uns ist es zum Glück ganz anders. Wenn sich zwei gefunden haben und es passt, kann man es einfach genießen.

Irgendwann ist es dann kalt und wir machen uns wieder bereit zum Bergabgehen. Er hat sich einen Ast aus dem Wald gesucht und fühlt sich, glaub ich, gerade wie Gandalf aus „Der Herr der Ringe“. Ich brauche sowas natürlich nicht, ich habe schließlich meine Füße und die tragen mich. Obwohl ich schon auch unsicher bin, vor allem beim Bergabgehen, und manchmal Gleichgewichtsprobleme habe. Aber jetzt, wo ich so hinter ihm hertröte, merke ich, wie ich mich wieder in Gedanken verliere. Okay, ist klar bei dem Anblick, der sich mir bietet. Keiner hier, nur er und ich. Keiner kann meine Gedanken lesen, also darf ich auch ganz ungehemmt meinen Blick über seinen Körper gleiten lassen. Kann er meine Blicke spüren und meine Gedanken erahnen? Ich glaube nicht. Bis jetzt hat er sich noch nicht umgedreht und auch noch keinen Schluckauf. Ich muss schon sagen, sein athletischer Körper lässt meiner Fantasie freien Lauf. Ich erwische mich, wie ich mir die Frage stelle, wie er wohl im kurzen T-Shirt oder gar nur in Boxershorts aussieht, wenn er in voller Montur schon so sportlich und adrett wirkt. Er bewegt sich mit so einer Leichtigkeit in unwegsamem Gelände und ich glaube, durch die Bekleidung einzelne Muskelpartien erkennen zu können, wenn er diese anspannt. Herrjemine, ich wusste gar nicht, dass ich bei Männern so aufs Äußerliche schaue, und auch nicht, dass mir Muskeln

und so breite Schultern und kräftige Arme den Verstand rauben. Es ist aber nicht übertrieben, er ist kein Muskelprotz wie Arnold Schwarzenegger in seinen besten Jahren oder so, sondern dezent und ästhetisch. Es passt jeder Quadratmillimeter an ihm und ich sehne mich zutiefst danach, all diese Stellen seines Körpers berühren zu dürfen. Mal sehen, ob mir diese Erfahrung auch noch vergönnt wird.

Schubs, wie es der Teufel so will, na klar, genau jetzt knicke ich um. Er geht vor mir und hört das Abrutschen am Waldboden. Da habe ich mich aber gerade noch im letzten Moment gefangen. Ab dem Zeitpunkt dreht er sich bei jeder steilen Abstiegsstelle um und schaut, ob ich ohnehin nicht falle, als wäre ich so tollpatschig, dass es mir nochmals passieren würde. Er reicht mir an einer besonders steilen Stelle sogar die Hand. Na, ich brauch doch keine Hilfe. Schau ich so hilfsbedürftig aus? Ich bin eine starke Frau und kann allein aus meiner Kraft durch den Wald gehen. Wo ich raufkomme, komme ich auch wieder runter. Also das finde ich jetzt schon schräg. Folglich nehme ich die Hand und seine Hilfe auch nicht an, ganz klar. Selbst ist die Frau! Jedoch wie er jetzt so dasteht, mir so ganz direkt in die Augen schaut und mir seine Hand reicht, glaube ich, Hoffnung in seinen Augen zu erkennen. Das hat schon was von Hollywood, muss ich sagen.

Was bin ich nur für ein Depp? Jetzt habe ich es mir selber versaut. Ich hätte ihn berühren können, evtl. auch stolpern und ihn küssen können, so wie im Film eben. Warum kann ich das nicht? Warum kann ich mich nicht dumm und hilfsbedürftig geben? Ich bin mir sicher, jede andere in meiner Situation hätte das voll ausgenutzt und ganz anders als ich reagiert. Aber egal, so bin ich eben. Ich kann auch nicht aus meiner Haut. Nur tut es mir im Nachhinein leid, dass ich ihn so schroff zurückgewiesen habe. Schließlich wollte er mir

nur helfen und hat es gut gemeint. Er kann nichts dafür, dass ich keine Hilfe annehmen kann, warum auch immer. Es zeigt nur, wie aufmerksam, achtsam und nett er ist. Ein Traummann durch und durch, der nächste Beweis!

Er kann nicht von dieser Welt sein, er muss ein Außerirdischer sein, ganz klar. Das gibt es alles nicht, was da so passiert in meinem Leben. Wenn das alles echt ist, ich nicht gleich aufwache und der Wecker nicht läutet, habe ich den absoluten Lottojackpot mit ihm geknackt. Ich, hallo, ja, wirklich ich! Ich kann das alles nicht glauben, wirklich nicht. Ich schwöre mir innerlich hoch und heilig, meinen Fehler nicht zu wiederholen. Das nächste Mal nehme ich seine Hilfe an und gehe einen Schritt auf ihn zu. Nun ja, die Wanderung geht leider dem Ende zu. Wir nähern uns unseren Autos. Er macht noch Fotos, aber leider nicht von uns, sondern von der Natur, entschuldigt sich aber gleich dafür, dass er kurz ein Foto macht, was ich auch wieder positiv bewerte. Erst jetzt realisiere ich, dass er die ganze Zeit über sein Handy keine einzige Sekunde beachtet hat, als er mit mir unterwegs war. Das heißt mit anderen Worten, er hat mir all seine Aufmerksamkeit geschenkt.

Resümee von mir zu seinen Charaktereigenschaften: aufmerksam, achtsam, unbeschwert, höflich, ehrlich und gut erzogen. Hammer, einfach nur Hammer. Er ist wirklich ungelogen der absolute Wahnsinn im Positiven, dieser Mann! An ihm ist alles super! Und ich bin für jede Sekunde, die ich mit ihm verbringen kann, unendlich dankbar, weil er so ist, wie er ist: unkompliziert, locker und lässig.

Jetzt meldet sich ein komisches Gefühl im Bauch und es gefällt mir gar nicht. Ich sehe schon unsere Autos und glaube, mein Magen, mein Herz und meine Lunge wissen, dass der Abschied naht. Ja, es wird schon dunkel, aber ich will mich jetzt nicht trennen. Es muss jedoch sein, es wird ernst. Oh nein, jetzt entdeckt er einen Strafzettel. Ja, so ist das Leben.

Doch nicht alles eitel Wonne und Sonnenschein. Er hat tatsächlich eine Strafe bekommen, reagiert aber gelassen. „Ist halt so, selbst schuld.“ Ich kann nicht anders und spreche intuitiv die Worte aus, die mir als Allererstes in den Sinn kommen: „Sieh es positiv. Den Strafzettel kannst dir aufheben und zu den Fotos daheim in einen Rahmen kleben. Dann hast du auf ewig eine unvergessliche Erinnerung an einen superschönen Tag!“ Er lächelt mich an und hat die Botschaft zwischen den Zeilen, glaub ich, verstanden. Dann kommt mein unvergesslicher Magic-Moment: Er kommt auf mich zu, nimmt mich in den Arm und drückt mich ganz fest an seine Brustmuskeln. Es passiert tatsächlich, wir umarmen uns, ganz innig, ganz lang, von Herzen. Das ist eine ganz besondere Umarmung! Keiner hat mich bisher so umarmt, wirklich nicht. Und es ist nicht so, dass ich noch nie eine Umarmung erfahren hätte. Aber diese ist wirklich besonders und geht in meine Caroline-Geschichte ein. Spätestens jetzt ist es wahrhaftig um mich geschehen. Okay, es ist schon ganz lang um mich geschehen, aber der Tag heute, die gemeinsame Zeit, hat es noch inniger, noch echter, noch intensiver gemacht. Die Gefühle, die ich für ihn hege! Überwältigend! Ich bin unfähig zu denken, mein Gehirn hat sich verabschiedet. Keine Ahnung, ob es wiederkommt und meinen Kopf findet, um sich wieder hineinzusetzen. Bin voller Emotionen und das ist gut so. Ich fühle mich, ich fühle ihn, ich fühle uns und das Leben.

Ich setze mich in mein Auto und trete meine einstündige Heimreise an. Ich fahre nicht, ich schwebe schon wieder. Auf Wolke 7. Die Musik im Radio höre ich nicht. Ich bekomme überhaupt nicht mit, was um mich geschieht, aber ich habe ein Lächeln im Gesicht. Noch Tage danach bin unvorstellbar glücklich und dankbar, dass ich das erleben durfte, dass mir das passiert ist und dass ich jeden